

mittelbaerische.de, 27.03.2017

Freudiger Abschied vom Turbo-Abi

Das G8 wird wohl Ausnahme statt Regel an den Gymnasien. Die Schulleiter im Landkreis Kelheim stimmt das durchweg positiv.

KELHEIM. Die Zeit drängt. Noch vor den Osterferien erhalten die Schüler der vierten Klassen ihren Bescheid über das aktuelle Notenbild – und damit entscheidende Signale für ihre weitere Schullaufbahn. Wohl auch deshalb hat Ministerpräsident Horst Seehofer kürzlich die Entscheidung über das neunjährige Gymnasium beschleunigt. Ebenfalls bis Ostern soll eine Ministerriege ihre Hausaufgaben machen und dem Landtag eine endgültige Beschlussvorlage präsentieren, die Klarheit schafft über die Abschaffung des „Turboabiturs“ (G8) und die Rückkehr zum G 9.

Dass der Abschied vom vielgeschmähten achtjährigen Gymnasium als Regelzeit naht, darüber sind sich die Experten einig – auch die Schulleiter im Landkreis Kelheim sprechen sich klar dafür aus.

Die Politiker allerdings haben noch ihre kleinen Problemchen damit: Besonders die CSU-Fraktion im Landtag hat Kultusminister Spaenle einen umfangreichen Fragenkatalog vorgelegt, der die Entscheidung noch einmal auf die lange Bank hätte schieben können.

Signale der Schüler wahrnehmen

So habe das G8 durchaus Vorzüge, schneide im internationalen Vergleich gut ab, und die Durchfallquote sei gering, hört man den Kreisen der Christsozialen. Auf der anderen Seite könne man das „deutliche Signal“ von Eltern und Schülern beim Pilotversuch mit der „Mittelstufe plus“ nicht ignorieren. Dabei hatten sich über zwei Drittel der Gymnasiasten für eine Verlängerung der Schulzeit entschieden. Wenn jetzt ein Konzept entworfen würde, das eine Rückkehr zum regulären G 9 mit der Möglichkeit kombiniere, weiterhin auch nach acht Jahren das Abitur abzulegen, könne sich die CSU-Fraktion dafür erwärmen – unter der Voraussetzung, dass die Gymnasien im ländlichen Raum damit nicht überfordert würden.

Diese Ängste räumt Max Leppmeier, Schulleiter am Mainburger Gabelsberger Gymnasium schnell aus dem Weg: „G8 und G9 parallel an einer Schule zu realisieren, das wäre sehr schwierig geworden. Die neue, aktuell angedachte Schiene, ein grundlegendes G9 anzusetzen und die Möglichkeit der Überholspur zu bieten, ist mit Sicherheit gut zu stemmen. Es muss eine klare Entscheidung geben.“

Auch Franz Lang vom Rohrer Johannes-Nepomuk-Gymnasium stimmt ein: „Die Überholspur ist im Grunde ja nichts Neues. Es gab schon immer die Möglichkeit, zu überspringen, die wurde nur nicht sehr oft wahrgenommen – und war beim G8 beinahe undenkbar.“ Hauptgrund sei meist gewesen, „dass der Schüler nicht aus seinem Klassenverband herausgerissen werden wollte. Das könnte jetzt vielleicht anders werden, wenn es eine offizielle Überholspur gibt, die mehr Schüler nutzen.“

Zurück zum G9

- **Proteste:**

Nach Protesten von Pädagogen, Eltern und der Landtagsopposition gegen das achtjährige Gymnasium beschloss das Kultusministerium, ab dem Schuljahr 2015/16 als Kompromissangebot die „Mittelstufe plus“ zu testen.

- **Auswahl:**

47 Pilotschulen in Bayern boten G 8 und G 9 parallel zur Auswahl. Geplant war die sogenannte Mittelstufe plus eigentlich, um Schülern mit pädagogischem Bedarf ein Jahr mehr Lernzeit am Gymnasium zu gewähren.

Geplant ist für die Überholspur nach MZ-Informationen, dass alle Schüler möglichst lange im Klassenverband unterrichtet werden. In der neunten und zehnten Klasse werden besonders begabte Schüler – oder solche, die einfach ein Jahr früher Abitur machen wollen – durch Zusatzkurse besonders gefördert. Ziel ist, die elfte Klasse zu überspringen und gleich in die Qualifikationsklassen 12 und 13 einzutreten. Diese Überholspur einzurichten hält Josef Schmid, Schulleiter am Kelheimer Donaugymnasium, „für vergleichsweise leicht zu organisieren – auch für kleinere Häuser. Es gab schon immer die Möglichkeit, Begabte Schüler zu fördern und das würde mit dem neuen System deutlich öfter infrage kommen.“

Dabei müsse aber klar sein, dass ein G 9 kein „Gymnasium light“ sei. Ein großer Vorteil sei aber, dass der Nachmittagsunterricht abnehme, sagen die Schulleiter einhellig. Denn der sei seit dem Umstieg auf ein achtjähriges Gymnasium „mit ein Hauptgrund gewesen, warum sich Schüler und Eltern gegen das Gymnasium und für die Realschule entscheiden haben“, sagt Franz Lang. „Fällt dieses Argument weg, wird – was ich so mitbekomme – das Gymnasium für viele wieder attraktiver“, fügt Schmid an. Geht man nach Franz Lang, „ist das auch nötig. Das G8 hat dem eigentlich guten Ruf der bayerischen Gymnasien geschadet – auch wenn es nach außen immer positiv verkauft wurde.“

G8 sollte ein Erfolgsmodell sein

So sieht der Rohrer Schulleiter das eingeführte „Flexi-Jahr“ in der Mittelstufe oder die Mittelstufe Plus als „Rettungsversuche des Kultusministeriums, die aber an den Schulen selbst immer wieder für Unruhe gesorgt haben.“ Die Argumente der sehr geringen Durchfallquoten und des erfolgreichen Abschneidens im internationalen Vergleich will Lang nicht gelten lassen: „Beim ersten G8-Abi-Jahrgang wurde per sogenannter Feinjustierung die Abschlussquote deutlich gehoben und in der Folge waren überdurchschnittlich viele Einser-Schnitte durchaus so gewollt. Das G8 sollte ja ein Erfolgsmodell sein – aber es war durchaus machbar, das muss ich schon auch sagen.“

Lang stimmt mit Leppmeier und Schmid überein, wenn Letzterer sagt, „dass das G8 gute Dinge hervorgebracht hat. Die W- oder P-Seminare sind sehr gut bei Lehrern und Schülern angekommen, haben Mehrwert und auch die Intensivierungsstunden taten vielen Schülern im Lernfortschritt gut.“ Die Schulleiter hoffen, dass man diese „bewährten Instrumente“ auch bei einer „gut durchdachten“ Rückkehr zum G9 beibehalten werde.

Letztlich gehe es darum, „wieder in ruhigeres Fahrwasser zu kommen. Das Abiturzeugnis heißt auch Reifezeugnis“, sagt Lang. „Dieses eine Jahr mehr Zeit zu reifen, sollten wir den Schülern zugestehen.“